



Beginn
des Requiems
in Mozarts
Handschrift

Spieldauer:
ca. 12 Minuten

Zu **Wolfgang Amadeus Mozarts** Lebzeiten war die Fuge als streng kontrapunktische Technik bereits weitgehend „aus der Mode“ gekommen. Zwar gehörte sie nach wie vor zur unverzichtbaren handwerklichen Grundlage der Komponisten, doch konnte sie nicht mehr selbstverständlicher, zeitgemäßer Ausdruck der Musik sein. Trotzdem begann Mozart auf Bitten seiner Ehefrau Konstanze, einer Liebhaberin Bachscher Fugenkunst, sich ab 1782 intensiver mit der Fugentechnik zu beschäftigen. Nachdem er anfänglich mit Bachschen Fugen experimentierte, indem er sie neu bearbeitete (so instrumentierte er z.B. fünf Fugen aus dem 2. Teil des „Wohltemperierten Klaviers“ für zwei Violinen, Viola und Baß um), folgten eigene Kompositionen in diesem Stil. Mozarts Respekt vor der Fugenform als Höchstleistung der Polyphonie war zugleich ver-

knüpft mit dem Bestreben, von ihr aus zu neuen Zielen vorzustößen, sie in den Dienst eines neuen künstlerischen Wollens zu stellen. Dabei hat er seine Fugen nicht „aus dem Ärmel schütteln können“, sondern sich durchaus ernsthaft und selbstkritisch mit diesem Problemkreis auseinandergesetzt.

Die **c-Moll-Fuge** entstand 1783 zunächst in einer Fassung für zwei Klaviere. 1788 instrumentierte Mozart sie für Streichquartett um und komponierte eine Einleitung hinzu. Dieses absolut mozartisch gehaltene **Adagio** enthält den Gegensatz zweier kontrastierender Gedanken, in Gestalt eines scharf punktierten, kraftvollen und eines lyrischen innigen Themas. Die streng und dabei kühn durchgearbeitete Fuge ist organisch mit dem einleitenden Adagio verbunden. Bei ihr liegt der Gefühlskontrast bereits im Thema. Die Technik der Fugierung und Einführung dieses Themas weist, wie die Bachschen Fugenkompositionen, unfehlbare kompositorische Meisterschaft auf, obgleich die Kunst Bachs nicht mehr Maßstab für die Fuge der Wiener Klassik sein kann. Mit ihren unvermittelten Stimmungswechseln und dynamischen Kontrasten, den chromatischen Vorhaltmotiven und kühnen Modulationen erweist sie sich gleichzeitig als ein typisches Produkt des reifen Mozart, der auch hier subjektive Expressivität mit alten Satztechniken zu verbinden weiß.

Mozart hinterließ sein **Requiem** als Torso. Andere haben es vollendet.